

Spielen und leben mit der Schwerhörigkeit.



**Wissen über die normale Entwicklung
ist eine Voraussetzung für die
Nachsorge von Kindern mit Risiken.**

Dies zeigt das Beispiel eines schwerhörigen Kindes.



Schwerhörig – und trotzdem gesund

Forschungsbericht von Oskar Jenni, Rainer Truninger und Dorothe Veraguth*

Dorian erkrankte im Alter von 4 Monaten an einer schweren Hirnhautentzündung. Diese führte in der Folge zu einer beidseitigen, hochgradigen Schwerhörigkeit.

Hochgradig schwerhörige Kinder werden immer häufiger mit Cochlea-Implantaten (CI) versorgt. Das CI-System besteht aus einem Mikrofon, einem digitalen Sprachprozessor, einer magnetischen Sendespule und dem eigentlichen Implantat. Dieses wird in das Innenohr eingesetzt und verbessert die Hörfähigkeit.

Vom Hören zur Kommunikation

Im Alter von neun Monaten wurde Dorian links ein solches Implantat eingesetzt. Ein Monat später folgte ein zweites auf der anderen Seite. Die Anspannung der Eltern und der betreuenden Fachpersonen war gross. Würde Dorian nun hören? Als der betreuende Spezialist erstmals Lau-

te auf den Sprachprozessor gab, sah Dorian hoch, sah sich um und begann zu weinen. Dorian hörte etwas! Würde er nun auch sprechen lernen? Würde er sich normal entwickeln?

Seit März 2003 nahmen 50 Kinder an einer Längsschnittstudie der Abteilung Entwicklungspädiatrie des Kinderspitals und der Klinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Gesichtschirurgie des Universitätsspitals teil. Die Studie untersucht Hörfähigkeit, Sprache und allgemeine Entwicklung bei Kindern vor und nach einer CI-Implantation. Erste Ergebnisse zeigen, dass verschiedene Faktoren die Kommunikationsfähigkeit von Kindern mit CI beeinflussen: die sprachliche Kompetenz, der intellektuelle Entwicklungsstand, das soziale Verhalten und ein frühes Alter bei der Implantation.

Das Projekt soll dazu beitragen, die Entwicklungschancen von Kindern mit CI zu verbessern und Fördermassnahmen gezielt einzusetzen. Nicht nur

die Sprachfähigkeit, sondern auch die intellektuelle Entwicklung und die soziale Integration sind die Ziele der therapeutischen Bemühungen.

Wissen über kindliche Entwicklung

Kinder mit CI gehören – wie ehemalige Frühgeborene – zu jenen Kindern, die erhöhte Entwicklungsrisiken aufweisen. Die entwicklungspädiatrische Nachsorge dieser Kinder ist eine wissenschaftliche Notwendigkeit und eine ethische Verpflichtung. Die Abteilung Entwicklungspädiatrie am Kinderspital sichert mit Forschungsprojekten das Wissen über die normale kindliche Entwicklung, das für die Nachsorge von Kindern mit solchen Entwicklungsrisiken notwendig ist.

Dorian geht heute in den Kindergarten. Er entwickelt sich intellektuell, sprachlich und motorisch weitgehend altersentsprechend und ist sozial gut integriert.

*PD Dr. med. Oskar Jenni ist Leiter und Dr. med. Rainer Truninger Oberarzt der Abteilung Entwicklungspädiatrie des Kinderspitals Zürich; Dr. med. Dorothe Veraguth ist Leitende Ärztin an der Klinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Gesichtschirurgie am Universitätsspital Zürich.